

Sachsens Montangeschichte vom 16. bis ins 19. Jahrhundert im Rahmen eines künftigen sächsischen Industriemuseums

Otfried Wagenbreth (Freiberg)

Hier wird das «Industriemuseum» als neuer Typ der Technikmuseen vorgestellt und gezeigt, wie dabei einerseits die Montangeschichte allgemein in ihren Hauptperioden, andererseits aber die von Agricola in seinem berühmten Buch «De re metallica libri XII» (1556) behandelte Montantechnik des 16. Jahrhunderts an originalen Sachzeugen nacherlebt werden kann.

1. Das Industriemuseum als neuer Typ der Technikmuseen

Das bekannteste Technikmuseum Mitteleuropas ist das 1906/1925 geschaffene und laufend aktualisierte Deutsche Museum in München. Es enthält Exponate aus nahezu allen Zweigen der Technik, ausgestellt in einem Museumsneubau. Dabei werden technische Anlagen, die für eine Überführung in das Museum zu groß sind, als Modell präsentiert. Ein Museum gleichen Typs ist das Deutsche Bergbaumuseum Bochum im Land Nordrhein-Westfalen. Seit 1985 wird in Nordrhein-Westfalen das erste Beispiel eines neuen Typs von Technikmuseen geschaffen: Das Westfälische Industriemuseum. Dieser Typ ist zu definieren als «dezentrales System museal gestalteter technischer Denkmale». Das Westfälische Industriemuseum umfaßt bisher acht Standorte, die teils schon der Öffentlichkeit zugänglich, teils noch im Aufbau sind. Als solche Standorte werden technische Denkmale der für die Region historisch wichtigen Industriezweige ausgewählt, und zwar eben an den Orten, wo diese Industriezweige typisch waren. So präsentiert das Westfälische Industriemuseum den Steinkohlenbergbau mit mehreren Anlagen im Ruhrgebiet, die Ziegelindustrie der Grafschaft Lippe in der Ziegelei Sylbach bei Lage und die Textilindustrie in der Textilstadt Bocholt. Vorteile dieses Typs der Technikmuseen sind:

- die Technik- und Industriegeschichte wird in ihrem originalen Umfeld dargestellt,
- in die Präsentation des Industriezweiges werden die technischen Denkmale, also originale Bauwerke, einbezogen, die sich in den Technik-Museen konventioneller Art nur durch Modelle darstellen lassen.

Die größeren Entfernungen zwischen den Standorten – in Westfalen maximal etwa 200 km – könnten als Nachteil empfunden werden, sind dies aber allenfalls für die Leitung und Mitarbeiter des Museums, beim heutigen Verkehrswesen jedoch nicht für die Besucher. Im Rheinland, der zweiten Region von Nordrhein-Westfalen, ist ein analoges Rheinisches Industriemuseum im Aufbau. Von der Industriegeschichte her und mit der vorhandenen Substanz an technischen Denkmalen könnten ebensolche Industriemuseen ohne größere Schwierigkeiten auch in Sachsen-Anhalt, Thüringen und Sachsen geschaffen werden.

2. Die Montangeschichte in einem «Sächsischen Industriemuseum»

Die Zahl der Standorte eines solchen Industriemuseums muß beschränkt sein, wenn sie finanziell machbar bleiben soll. Bei der Vielfalt der in einem Sächsischen Industriemuseum darzustellenden Industriegeschichte können für die Bergbauzweige nur je ein Standort bestimmt werden, z.B. für den erzgebirgischen Erzbergbau der Denkmalkomplex Freiberg mit der Rei-

chen Zeche als musealer Schwerpunkt, für den Steinkohlenbergbau das schon bestehende Steinkohlenbergbaumuseum Karl-Liebnecht-Schacht Oelsnitz und für die Braunkohlenindustrie die Brikettfabrik Knappenrode bei Hoyerswerda. Diese museal gestalteten bzw. zu gestaltenden Standorte des Industriemuseums werden aber ergänzt durch eine Fülle weiterer technischer Denkmale, die – bei unterschiedlicher Nutzung – die reiche Geschichte der jeweiligen Industriezweige demonstrieren. So wird die Aussage der drei genannten Standorte zur Montangeschichte Sachsens z.B. ergänzt durch die folgenden Denkmale:

a) Zu den Zweigen des Montanwesens:

- Erzbergbau: Denkmale u.a. in den Revieren Schneeberg, Annaberg, Marienberg, Ehrenfriedersdorf, Geyer und Altenberg,
- Buntmetallhüttenwesen: Denkmale der Hütten Muldenhütten und Halsbrücke bei Freiberg,
- Eisenhüttenwesen: Hammerherrenhauser im Westerzgebirge,
- Steinkohlenbergbau: Denkmale in den Revieren von Zwickau und Freital, sowie ergänzende Denkmale bei Lugau-Oelsnitz,
- Braunkohlenindustrie: Denkmale in den Revieren von Borna und Grimma
- Kaolin- und Tonbergbau: Denkmal «Glückaufschacht», Mehren bei Meißen.

b) Zu den Bergbauperioden:

- 12./14. Jahrhundert: Haldenzüge und Bodendenkmale bei Freiberg, Frankenberg, Zwickau und Penig, Stollnmundlöcher,
- 16./18. Jahrhundert, Anlagen aus dieser Zeit: Halden in mehreren Bergrevieren, die Pingen von Altenberg, Sadisdorf, Seiffen und Geyer, Stollnmundlöcher, Kunstgräben und Kunstteiche in den Revieren von Freiberg, Schneeberg, Marienberg, Altenberg und Ehrenfriedersdorf, mehrere Huthäuser,
- jüngere Anlagen, die aber die Technik des 16./18. Jahrhunderts repräsentieren: Der Pferdegöpel von Johannegeorgenstadt, das Kehrrad der Roten Grube in Freiberg (Wiederherstellung und Erschließung geplant), das Pochwerk und die Erzwäsche von Altenberg.
- 19./20. Jahrhundert: Erzbergbau: Die Schachtanlagen Abrahamschacht (1839), Alte Elisabeth (1848, mit Dampffördermaschine), Reiche Zeche (um 1900) bei Freiberg,
- Arno-Lippmann-Schacht (um 1960) bei Altenberg,
- Ferner alle Denkmale des Steinkohlenbergbaus und der Braunkohlenindustrie.

3. Sachzeugen zu der von Agricola dargestellten Montantechnik des 16. Jahrhunderts

Wenn in den Montan-Standorten des vorgeschlagenen Sächsischen Industriemuseums und in den ergänzenden technischen Denkmalen die Montangeschichte Sachsens nacherlebbar gemacht werden soll, steht die Frage, ob und wie dort dann auch speziell die von Agricola in «De re metallica libri XII» (1556) in Wort und Bild dargestellte Technik an Sachzeugen in originaler Größe zu sehen ist. Das ist der Fall, wie folgende Beispiele zeigen:

Die Gewinnungsarbeit mit Schlägel und Eisen kann in der Freiburger Grube Alte Elisabeth besichtigt werden, wo nicht nur diese Werkzeuge, sondern aus dem 18. Jahrhundert die typischen Bearbeitungsspuren am Gestein zu sehen sind. Die größten von Agricola behandelten

Fördermaschinen sind der Pferdegöpel und das Kehrrad. Der 1797/98 erbaute, 1948 durch den Uran-Bergbau abgebrochene, 1992/93 aber wieder errichtete Pferdegöpel von Johannegeorgenstadt und das 1856 erbaute Kehrrad in der Roten Grube in Freiberg können trotz ihres jüngeren Alters als Originale zu der von Agricola abgebildeten Technik gelten. Mit 10,6 m Durchmesser entspricht das Kehrrad der Roten Grube auch in den Abmessungen dem von Agricola abgebildeten Kehrrad (10,2 m Durchmesser).

Kunstgezeuge, die der von Agricola abgebildeten, um 1540 erfundenen «Ehrenfriedersdorfer Radpumpe» entsprechen, sind bis um 1900 zahlreich in Betrieb gewesen, allerdings heute an keiner Stelle vollständig in einem Schacht zu sehen. Teile davon sind in Museen erhalten, ein relativ vollständiger Pumpensatz z.B. über Tage museal in der Grube Alte Elisabeth bei Freiberg.

Pochwerke zur Zerkleinerung des Erzes, wie von Agricola abgebildet, haben insbesondere für das fein verwachsene Zinnerz von Altenberg Bedeutung gehabt. Dort waren noch im 19. Jahrhundert etwa 15 Pochwerke mit über 1.000 Pochstempeln in Betrieb. Nachdem um 1950 die letzten Pochwerke stillgelegt und durch modernere Aufbereitungsverfahren ersetzt worden sind, ist die «Wäsche IV» mit vier Pochsätzen zu je zehn Pochstempeln und anderen historischen Aufbereitungsaggregaten als museale Schauanlage ausgebaut worden.

Schlußbemerkung

Am Beispiel mehrerer musealer Sachzeugen und technischer Denkmale zeigt sich also, wie die von Agricola dargestellte Montantechnik des 16. Jahrhunderts nacherlebbar ist. Das und die Möglichkeit weiterer Erlebniswerte regt zu der Empfehlung an, das vorgeschlagene Sächsische Industriemuseum so bald wie möglich zu schaffen und in das sächsische Tourismus-Angebot einzubinden. Der Aufbau des sächsischen Industriemuseums ist selbst in der Zeit finanzieller Probleme relativ leicht machbar, da mehrere wesentliche Standorte bereits fertig restauriert, museal gestaltet und touristisch erschlossen sind und die Gestaltung der noch fehlenden Standorte als langfristiger Stufenplan realisiert werden kann.

Literatur

Breuer, G.; Hottes, C.; Sölter, W.: Gesenkschmiede Hendrichs. Schriften des Rheinischen Industriemuseums, Bd. II, Köln 1986.

Deutsches Museum, Führer durch die Sammlungen. München (C. H. Beck) 2. Aufl.: 1987.

Douffet, H.: Bergbauliche Schauanlagen im sächsischen Erzgebirge und seinem Vorland. In: Der Anschnitt, Bochum, 44(1992)4, S. 133–139.

Prescher, H.; Wagenbreth, O.: Georgius Agricola, seine Zeit und ihre Spuren.

Leipzig/Stuttgart 1994.

Sauer, W.; Slotta, R.: Das Lausitzer Bergbaumuseum Knappenrode. In: Der Anschnitt, Bochum, 45(1993)1, S. 22–32.

Socha, B.: Bestandsaufnahmen, stillgelegte Anlagen aus Industrie und Verkehr in Westfalen. Schriften des Westfälischen Industriemuseums (Dokumentation der in das Westfäl. Industriemuseum aufgenommenen technischen Denkmale im Zustand ihres Verfalls). Bd. II, Hagen/W. 1985.

Voigtmann, J. (Herausg.): Museen in Sachsen. Leipzig 1993 (S. 73: Freiberg, Lehr- und Besucherbergwerk; S. 140: Oelsnitz, Steinkohlen-Bergbaumuseum).

Wagenbreth, O.; Wächtler, E. u.a.: Bergbau im Erzgebirge, technische Denkmale und Geschichte. Leipzig 1990.

Westfälisches Industriemuseum. Faltblatt. Hrsg. vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe, 3. Aufl., 1991.

Wild, H.W.: Schau- und Besucherbergwerk (in Deutschland, Österreich und der Schweiz). Haltern 1992, (S. 136: Freiberg; S. 156: Oelsnitz).